

## **Lebenslauf – Vorstellung von Edina Melánia Hadnagy aus Marosvásárhely**

Ich bin geboren in Targu Mures, Transsylvanië, einer Region im ungarischen Teil von Rumänien, wo ich zur ungarischen Minderheit gehöre. Ich habe keine Geschwister und habe immer alleine mit meiner Mutter zusammen gelebt.

In Transsylvanien gehörte ich zu einer reformierten Kirche in einem Dorf. Diese Kirche war eine ziemlich orthodoxe Gemeinschaft, mit klaren Grundsätzen, deutlichen Regeln und mit einer starken ungarischen Identität. Diese Kirche war zudem auch eine Art Volkskirche, alle Bewohner des Dorfes besuchten die Gottesdienste regelmäßig.

Von Kind an war ich ein Kirchgänger und ein aktives Mitglied der Kirche. In meiner Kindheit habe ich die Sonntagsschule besucht. Danach war ich Mitglied des Jugendclubs der Kirche. Ich habe oft bei der Organisation von Kinderkonferenzen geholfen. Unsere Kirche war stark international orientiert; wir hatten viele Kontakte mit anderen Ländern, unter anderem mit den Niederlanden und Kirchen aus den Niederlanden. Dieser Kontakt hat die Augen für unsere Gemeinde geöffnet und hat viel Offenheit erzeugt. Das Material für die Kinderkonferenzen haben wir auch aus den Niederlanden bekommen.

Meine Gymnasialzeit habe ich zwischen 2003-2007 in einer größeren Stadt genossen. Ich habe Sprachen (intensiv Englisch und Deutsch) in der Stadt Targu-Mures studiert. In dieser Periode hat sich, nachdem ich die weiterführende Schule beendet hatte, bei mir der starke Wunsch entwickelt, Theologie zu studieren.

Ich wollte Theologie studieren, weil ich es so schön fand, in der Kirche beschäftigt zu sein. Schon seit meiner frühen Jugend, während meiner Aktivitäten in der Kirche, habe ich darüber nachgedacht, etwas mit Gott 'zu machen'. Später, etwa in meinen 18. Lebensjahr, bekam ich immer häufiger das Gefühl, dass Gott mich gerufen hat, um andere Menschen vom Evangelium zu überzeugen. Arbeit, bei der ich auch zur Gemeinschaft gehöre oder diese leiten kann, ein Platz, an dem wir im Namen Gottes mehr zusammen machen können und an dem ich Menschen in einer schwierigen sozialen Situation helfen kann. Das berührt mich vor allem, da es in meinem Leben auch schwierige Situationen gab. Meine Mutter ist immer krank gewesen, und da ich mit ihr immer zusammengelebt habe und wir nur einander hatten, hat mich das sehr beeinflusst. Ich glaube, dass sich durch diese Situation meine Empathie für Arme, Alleinstehende und Kranke besonders entwickelt hat. Das ist auch etwas, womit ich mich viel beschäftige, nicht nur aus professionellem, sondern auch aus persönlichem Interesse.

Dennoch war mein Weg zur Theologie nicht so einfach. Ich wollte sehr gerne die Ausbildung machen, um Pastorin zu werden, also wollte ich anfangen, Theologie zu

studieren. Aber nachdem ich die weiterführende Schule abgeschlossen hatte, fand ich heraus, dass es in unserer Region nur eine evangelische theologische Universität gab, die nur eine Frau und fünfzehn Männer im Jahr als Student annahm. Das fand ich gegenüber den Frauen sehr diskriminierend. Ich habe meine Meinung geändert und fing an, etwas Anderes zu studieren.

2007-2010 machte ich meinen Bachelor in internationalen Beziehungen auf der Babes-Bolyai Universität in Cluj-Napoca. Dieses Studium habe ich beendet.

In diesen Jahren bin ich immer mit den niederländischen Organisationen in Kontakt geblieben und habe über diese freiwillige Arbeit geleistet. So habe ich im Sommer mehrere Male Schulen in den Niederlanden besucht. Dort fand ich heraus, dass das niederländische Ausbildungssystem sehr gut zu mir passt. Auch mag ich die Niederlande, finde sie sehr international, offen und es leben nette Menschen dort. Deshalb beschloss ich, mein weiteres Studium in den Niederlanden zu absolvieren.

2010 habe ich meinen Master in der Universität Twente in Enschede gemacht. Mein MSc Diplom habe ich 2012 in den European Studies bekommen.

Nachdem ich meinen Master beendet hatte, habe ich angefangen, in einem Korruptionsbekämpfungsprojekt auf politischem und kriminellen Sektor zu arbeiten. Dabei handelte es sich um eine Zusammenarbeit zwischen den Niederlanden und Rumänien. Zwischen 2012-2014 habe ich in diesem Project gearbeitet.

Die dort herrschende Arbeitsatmosphäre hat doch nicht ganz zu mir gepasst. In dieser Zeit habe ich mich immer gefragt: „was wäre, wenn ich doch versuchen würde, Theologie zu studieren?“ Mir fehlte das Arbeiten in der Kirche, ich wollte mich mehr mit Gott und der Kirche beschäftigen. Ich fand es die ganze Zeit schade, dass ich keine Theologie studiert hatte. Mein Wunsch, das nun nachzuholen war immer präsent.

Dann habe ich angefangen, nach den Möglichkeiten, Theologie zu studieren, zu suchen und fand heraus, dass es in den Niederlanden überhaupt kein Problem war, als Frau Theologie zu studieren. Die Universität, die am Nächsten an meiner damaligen Wohngegend liegt, war Kampen. An dieser Universität habe ich ein angenehmes Aufnahmegespräch gehabt. Das Studium hat mir gefallen, also habe ich dort meinen Bachelor an der theologischen Universität Kampen („gereformeerd vrijgemaakt“) angefangen. Ich habe ab 2014 bis 2017 in Kampen studiert. Während meines Bachelor Studiums habe ich an der Facolta Valdese di Teologia und an der katholischen Gregorianna ein Jahr in Rom studiert. Dort habe ich einen ökumenischen Ansatz bekommen. Dieses Jahr war das schönste Jahr meines Lebens, das „time of my life“. Rom hat mich jedes Mal überrascht, es ist die Stadt, die nie schläft, aber ich fand dort viele Verbindungen mit meinen ungarischen Wurzeln. Wir hatten öfter Studienprogramme bei dem Collegio Germanico Ungarico, das vor 500

Jahren bei der ungarischen und deutschen katholischen Kirche aufgebaut wurde und noch immer von ungarischen Studenten besucht wird.

Trotzdem war ich mir immer ziemlich sicher, dass ich an der evangelischen theologischen Universität weitermachen wollte, da dies besser zu mir passt als mein kirchlicher Hintergrund (Ich bin Mitglied der reformierten Gemeinde in Kampen, eine konfessionelle Richtung, und Mitglied der PKN). Auf der PthU herrscht meiner Meinung nach eine modernere Idee und dort ist mehr Platz für Frauen. Deshalb habe ich im September 2017 mit dem Master für einen Gemeindepastor in Groningen an der PthU angefangen.

Die Ausbildung finde ich bis jetzt sehr interessant und spannend. Es gibt kein einziges Fach, das ich langweilig finde. Ich muss ehrlich zugeben, dass ich im Vergleich zu meinem vorherigen Studium dieses Studium mehr genieße. Ich entdecke in mir viel mehr Neugier. Es war für mich eine schwierige Entscheidung, mich mit 26 Jahren nochmal an den Schultisch zu setzen, aber letztendlich bin ich sehr glücklich und Gott dankbar, dass ich diesen Entschluss getroffen habe. Ich bin mir jetzt auch sicher, dass Gott mein Leben auf diese Art und Weise geplant hat.

Neben Theologie habe ich noch eine Anzahl anderer Interessen; Ich bin immer sehr international orientiert gewesen. Ich reise sehr gerne. Zudem sind mir auch Sport und Literatur wichtig. Ich bin gerne unter Menschen und komme mit ihnen ins Gespräch. Außerdem finde ich es wichtig, herauszufinden, wie man abstrakte und komplizierte theologische Ideen so erklären kann, dass normale 'einfache' Menschen ohne intellektuellen Hintergrund diese schönen Ideen über Gott verstehen können.